100 Jahre Arbeit für eine bessere Zukunft

Schweiz. Konsum-Verein

ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (V. S. K.) BASEL

Erscheint wöchentlich · Redaktion: Dr. W. Ruf · Druck und Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)

Basel, den 16. September 1944 · 44. Jahrgang · Nr. 37

Und wiederum: Die Konsumgenossenschaften an der Spitze bei der Verwertung unserer Landesprodukte

Eine prächtige Ernte an Obst und Gemüse steht von neuem bevor — ein Wunder am Beginn des sechsten Kriegsjahres. 180 000—200 000 Wagen Kartoffeln, zum Brechen vollbehangene Bäume fast überall, unter dem Einfluss der fruchtbaren Regenfälle der letzten Zeit herrlich gedeihende Gemüsefelder — was hätte sich die schweizerische Konsumentenschaft Besseres wünschen können in banger Erwartung der vollständigen Isolierung vom Ausland? Die Arbeit unserer Bauern und «Mehranbauer» ist mit reichem Segen belohnt — mit so reichem Segen, dass bei den landwirtschaftlichen Produzenten fast ein embarras de richesse entstanden ist. Man sorgt sich um den Absatz, man bangt um die Aufnahmefähigkeit der Konsumentenschaft. Wird es gelingen, bei wahrscheinlich verringerter Ausfuhr die Masse der zu erwartenden Produkte zu anständigen Preisen abzusetzen, oder müssen wir von neuem — wie das z. B. im Jahre 1942 beim Gemüse der Fall war — gewaltige Mengen dem Verderb anheimfallen lassen?

An einer solchen Entwicklung hätten weder Produzenten noch Konsumenten ein Interesse, und deshalb braucht es die *Zusammenarbeit beider,* um die grosse Aufgabe zu lösen. An der Bereitschaft der genossenschaftlichen Verteilerorganisationen zur tatkräftigen Unterstützung bei der Unterbringung des Erntesegens und auch der gerechten preislichen Würdigung der Arbeit auf dem Lande soll es nicht fehlen. Das kam auch an der *Herbstversammlung der Interessengemeinschaft der Konsumgenossenschaften mit Landesproduktenvermittlung* am 5. September im St. Annahof in Zürich wiederum überzeugend zum Ausdruck. Eines jedoch — und damit erfüllt die Interessengemeinschaft zusammen mit den zentralen Instanzen in Basel und den einzelnen Genossenschaften die ihrer eigentlichen Zielsetzung gemässe Aufgabe — muss seitens der Konsumentenorganisationen immer wieder mit allem Nachdruck gefordert werden: *Die Preise müssen dem Einkommen der breiten Konsumentenschichten angepasst werden.* Aus dem Debakel, das man mit den Kirschenpreisen, die trotz konsumgenossenschaftlicher Warnung anfänglich zu hoch angesetzt worden waren, erlebte, hat man erfreulicherweise offenbar beizeiten die Konsequenzen gezogen. Jedenfalls ist die Preisfixierung für die Äpfel ein positives Zeichen für eine weitsichtige Haltung, die sich im reibungslosen Absatz der frühen Äpfel erfolgreich ausgewirkt hat. Als die Steigerung der Produktionskosten ungerechtfertigt überschreitend wurde an der Konferenz die gegenüber der Vorkriegszeit ganz bedeutende Erhöhung des Kartoffelpreises empfunden. Die Bemühungen der Konsumentenvertreter, auf gewissen Positionen eine Senkung der letztjährigen Preise zu erreichen, zeitigten erfreulicherweise Erfolg — wie die jüngst bekanntgegebenen Kartoffelpreise zeigen. Die von den Konsumgenossenschaften unternommene grosszügige *Verbilligungsaktion* wird der Konsumentenschaft die preiswerte Eindeckung mit diesem unentbehrlichen, so vielseitig verwendungsfähigen Lebensmittel nun zusätzlich noch erleichtern.

Eine Enttäuschung ist in weiten Kreisen eingetreten über die Preise für Walliser Aprikosen. Nicht verstanden wurde besonders, dass man keine Korrektur der vorzeitig festgesetzten Preise vornahm — trotz der gegenüber den Erwartungen bedeutend höheren Ernte. Der Ruf nach möglichst baldiger Wiederaufnahme des Importes erhielt reichen Widerhall. Es wäre wirklich zu bedauern, wenn auf die Anstrengungen der Landwirtschaft durch solche und ähnliche Versuche zur Ausnützung einer günstigen Marktlage ein Schatten fiele. Solche Erfahrungen erschweren die Bemühungen der Konsumentenorganisationen um die Produkte des eigenen Landes ausserordentlich. Mit dem Vorsitzenden der Zürcher Versammlung, Herrn *Hungerbühler,* wird man angesichts der sich dieses Jahr von neuem wiederholenden unerfreulichen Erfahrungen im Wallis im Interesse der gesamten Landwirtschaft nur wünschen, dass alles getan wird, um auch die gerechtfertigten Begehren der Konsumentenschaft zufriedenzustellen.

Die Konsumgenossenschaften werden sich — trotz der festgestellten Enttäuschungen — in der ihnen in den kommenden Monaten gestellten Aufgabe nicht entmutigen lassen. Ein Berg prächtiger Früchte des

Bodens und der Bäume ist vorhanden — ihn gilt es abzutragen. Den grossen, aufreibenden Anstrengungen unserer Landwirtschaft muss der verdiente Lohn zuteil werden. Es wäre ein beschämendes, ja unverzeihliches Verhalten der Konsumenten, sich etwa mit der Bauernschaft nicht absolut gleich verantwortlich zu fühlen für die verderbnislose Verwertung der Produkte des gleichen Landes, dessen Freiheit und Selbständigkeit Städter und Bauern in treuer Waffengemeinschaft miteinander verteidigen. Deshalb wird es auch für die Konsumgenossenschaften nur eine Lösung geben:

Hinein mit den Früchten und Gemüsen in die Haushaltungen der Mitglieder, in die vorhandenen oder erst noch zu schaffenden eigenen Lager.

Weiter gilt es, die Mitgliedschaft über eine vorteilhafte und sachgemässe Lagerung sorgfältig zu orientieren — an vielen Orten wird eine *Kellersanierung* durch Reinigung, Abwaschen und Weisseln usw. notwendig sein. Eine *grosszügige Propaganda* wird das ihre zusammen mit den von den Vereinen durchzuführenden Verbilligungsaktionen dazu beitragen, dass die erwarteten gewaltigen Mengen schnell den nötigen Abfluss finden, um als willkommene Reserve im Winter den Familientisch zu bereichern. Wo die Lagerung im eigenen Keller für die einzelnen Mitglieder nicht empfehlenswert ist — und das ist, wie Herr Dr. *Müller,* Mitglied der Verbandsdirektion, warnend feststellt, an vielen Orten der Fall — da sollte in noch stark vermehrtem Masse die *Kühlhauslagerung* praktiziert werden. Die Vereine werden auch auf diese Weise den Konsumenten viele Werte ersparen können.

Grosse Mengen *Gemüse* können durch Konservieren in Form von *Sauerkraut* wohlschmeckend verwertet werden. Die Konsumgenossenschaften werden gut tun — und das war die besondere Sorge von Herrn *Kirchgraber* (V. S. K) — beizeiten, wie in den letzten Jahren, die sich so nützlich auswirkenden Aktionen vorzubereiten.

Herr *Rinderer,* Chef der Abteilung Landesprodukte des V. S. K., dem die Orientierung über die Marktverhältnisse bei Obst und Gemüse, Zwetschgen und Trauben, wie auch die Bekanntgabe *nützlicher Richtlinien für die Organisation des Verkaufes* — so die sofortige Kontrolle der Kartoffeln bei der Ankunft auf der Station — vorbehalten war, gab die überzeugende, feste Zusicherung, dass seitens des V. S. K. das Menschenmögliche geschieht, um die Vereine so preiswert als möglich und qualitativ stets hervorragend zu bedienen.

In der *Diskussion,* an der sich die Herren Dr. *Müller, Sigg* (Uzwil), *Grandjean* (Genf), *Sax* (Vevey), Nationalrat *Herzog* (Basel) und der Vorsitzende beteiligten, standen die Fragen der Kartoffelverbilligungsaktion und der Aprikosenvermittlung im Vordergrunde.

Über die bisherigen *Erfahrungen in der Zusammenarbeit von SGG und Konsumgenossenschaften* gaben das Kurzreferat von Herrn *Sigg* (Baden) und die Voten der Herren *Sigg* (Uzwil) und *Herren,* Vertreter der SGG, interessanten Aufschluss. Von neuem wurde von allen Seiten der entschlossene Wille zur Vertiefung der Zusammenarbeit betont. Gewisse Fragen, die sich auf Grund der Erfahrungen mit der Bohnenvermittlung ergeben haben, wird Herr *Rudin,* Mitglied des Verwaltungsrates der SGG, an der zuständigen Stelle noch abklären. Die Überleitung der gewaltigen Erträge der SGG in die genossenschaftlichen Kanäle ist eine grosse Aufgabe, die vor allem zur *richtigen Anbauplanung* den engsten Kontakt zwischen den Beteiligten bedingt. Auf diese Weise wird auch in der Friedenszeit, die nun hoffentlich nahe bevorsteht, das prächtige Werk, das je und je ein Ruhmestitel unserer Bewegung darstellt, dieser zum vollen Nutzen gereichen.

Die Vermittlung von Obst und Gemüse hat — wie aus zahlenmässigen Angaben von Präsident Hungerbühler hervorgeht — in den letzten Jahren in unserer Bewegung *sehr erfreuliche Fortschritte* gemacht. Diese Entwicklung muss aufrechterhalten bleiben.

Die Widerstands- und Fortschrittskraft der einzelnen Genossenschaft wie der Gesamtbewegung wird von der Einsicht abhängen, dass die Konzentration der Einkaufskraft im V. S. K. und restlose Dienstbereitschaft seitens der Gesamtorganisation zum Wohle des Konsumenten undiskutierbare Selbstverständlichkeiten sind. Die Umsetzung dieser Erkenntnis in die Praxis wird vielleicht da und dort noch eine gewisse Überwindung kosten. Doch wir haben keine Zeit zu verlieren. Je schneller überall der Einsicht die Tat folgt, um so gesicherter die weitere Aufwärtsentwicklung der Genossenschaftsbewegung. r

Das Patenschafts-Arbeitslager von Genossenschaftsangestellten auf der Goppisbergeralp

Zum dritten Mal leistete die *Patenschaft Co-op* mit einem Arbeitslager einem bedrängten Bergdorf sehr willkommene Hilfe. War es in den vergangenen zwei Jahren die Gemeinde Innerferrera im Kanton Graubünden, so konnte diesmal eine kleine bedrängte Berggemeinde im Kanton *Wallis* berücksichtigt werden. Während drei Wochen, vom 22. Mai bis 10. Juni, arbeiteten rund 20 Angestellte des V. S. K. und der Schuh-Coop sowie Hausfrauen auf der gegen 2000 Meter hoch gelegenen Alp der Gemeinde Goppisberg gemeinsam wie eine grosse Familie an einer schönen Aufgabe: *der Rodung eines Teils der Goppisbergeralp.*

Unterkunft wurde von den Lagerinsassen in einzelnen Chalets bezogen. Das Essen wurde in einem kleinen Sommerrestaurant auf der Alp eingenommen, welches auch den Lagerteilnehmern als Aufenthaltsraum diente. Einzig die Unterbringung der Lagerküche war ein Problem für sich, eignete sich doch keine der vorhandenen kleinen Küchen für die Lagerküche. Man beschloss die Erstellung einer Freiluftküche, welche während den drei Wochen vollständig ihren Zweck erfüllte.

Die Arbeit bestand in der Hauptsache im Roden und Säubern der Alp «auf der Egg» von Wacholder-, Erika-, Alpenrosen- und Heidelbeerstauden. Mit Pickeln, Hauen und Schaufeln wurde der Kampf mit den schon weit in die Alp wuchernden Stauden in kleineren und grösseren Arbeitsgruppen aufgenommen. Gemeinsam wurden die grösseren Stauden herausgerissen; einzelne Gruppen betätigten sich als sogen. Säuberungsgruppen und besorgten das Nachputzen, d. h. das Herausreissen der kleinen und kleinsten Stauden und Wurzeln. Die Alp wurde sauber

Die Lagerteilnehmer mit den hilfsbereiten «Küchenfeen»

gerodet (s. Bild). Aus früherer Zeit befand sich auf der genannten Alp noch der Rest einer langen steinernen Trennungsmauer, welche Rinder und Kälber beim Weidgang trennte. Die Mauer wurde von den Bauern zum Teil abgetragen; es verblieben jedoch noch Steine, und fruchtbarer Boden wurde durch grössere Steinblöcke bedeckt. Mit den Rodungsarbeiten wurden auch diese Steine entfernt. Stein für Stein wurde auf Tragbahren fortgetragen, die grösseren Steinblöcke in mühsamer Arbeit entfernt, was die Verwunderung der Bergbauern hervorrief, hielten sie es doch nicht für möglich, dass die «Städter» auch die grössten Blöcke von der Weide entfernen konnten. Nach der Staudenvernichtung und Abtragung der Steine präsentierte sich die Alp in einem sauberen Zustand. *Der Ertrag derselben wird sich in den nächsten Jahren um gut einen Viertel heben,* was sich für die Beschaffung des Futters und die Viehhaltung allgemein wohltuend auswirken wird; waren es doch in den letzten Jahren einzig die Alpen, die den Bergbauern die Durchhaltung ihres Viehbestandes ermöglichten; denn durch die jahrelange Trockenheitsperiode ergaben die unteren Wiesen und Weiden fast keinen Ertrag. Die nicht gewässerten Wiesen verdorrten, die Graswurzeln starben ab. Einzig die Alpen in den oberen Regionen mit ihren tieferen Temperaturen und ergiebigem Tau in der Nacht kamen als Futterbasis noch in Frage.

Die Bergbauern brachten deshalb der Arbeit der «Städter» grösstes Interesse entgegen, was auch dadurch mit der Tat bezeugt wurde, dass sie zur Sauberhaltung und richtiger Pflege des sich nun so schön präsentierenden Landes für eine gründliche Bemistung des gerodeten Teils besorgt waren. Unter dem Kuhmist sterben die noch vorhandenen kleineren Wurzeln vollständig ab — ohne dabei jedoch dem Graswuchs irgendwie zu schaden. Um diese Arbeit dem Vieh selbst zu überlassen, begannen sofort nach Beendigung der Rodungsarbeiten einige Bergbauern in unbezahltem Alptagwerk die Alp in Pferche einzuteilen. Der Pferch wurde jeweils bis zum Waldrand erstellt, worauf das Vieh hineingetrieben und mindestens 14 Tage im gleichen Pferch belassen wird.

Die Arbeit auf der Alp «auf der Egg» benötigte rund zwei Wochen. In der dritten und letzten Arbeitswoche wurde ein Alpzug unterhalb der genannten Alp in Angriff genommen. Auch hier han-

1

2

3

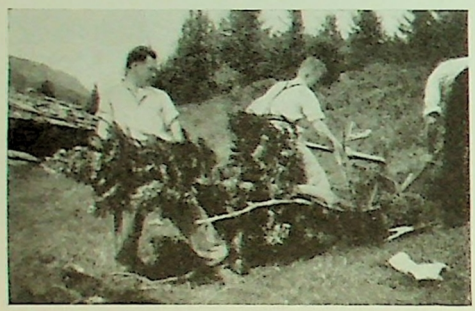
1 Goppisberg. Kirche und «Hauptstrasse»

2 Ein frohes Lied am Morgen

3 Energischen Schrittes auf dem Wege zur Arbeit

4

5



6

7

delte es sich meistens um die Entfernung von Stauden. Eine soweit saubere Weide im Ausmass von 300×50 Metern war von einer Art Herbstzeitlose, sogenannten «Gerbern», sehr stark durchwuchert. Im grünen Zustand genossen ist diese Pflanze für das Vieh giftig. Es benötigte manchen Pickelhieb, um das Unkraut mit den Wurzeln zu entfernen.

Die total geräumten und gesäuberten Weiden umfassen eine Fläche von rund 4 Hektaren.

Das Lager verlief ohne einen einzigen Unfall.

In der freien Zeit wurde der Geist der Kameradschaft und der Gemeinschaft gepflegt. Manches froh gesungene Lied aus dem «Sängerwort» verkürzte die Freizeit am Abend. Auch nach dem Mittagessen erklang oft ein Lied — nicht selten zu Ehren der Köchin für ein besonders gut mundendes Essen. In grösseren und kleineren Gruppen wurden am Sonntag Touren ausgeführt. Besonders tüchtige Berggänger bezwangen das Eggishorn, andere wieder wurden vom wunderbaren Aletschwald oder vom eine dankbare Aussicht bietenden Riederhorn angezogen.

Der gerade während unseres Lagers ausgebrochene *Brand im Aletschwald* wird noch manchem Teilnehmer lange in Erinnerung bleiben. Mit Schrecken wurden die stets wuchtig aufsteigenden gewaltigen Rauchwolken beobachtet, ein stetes Weiterfressen des Feuers verkündend. Schaurigschön war der Anblick der brennenden Tannen, Arven und Lärchen in der Nacht auf der Höhe des Riederhorns. Es sei auch hier festgehalten, dass auf Aufforderung zur Hilfe gegen das wütende Element seitens der Patenschaftsgemeinde Ried-Mörel im Moment der grössten Gefahr für die Waldungen von Ried-Mörel eine Gruppe Freiwilliger aus dem Lager zur Bekämpfung des Feuers während der Nacht ausrückte und tatkräftige Hilfe leistete.

Nur zu rasch verflogen die Tage, und es nahte der letzte Abend, welcher nochmals die grosse Familie mit einigen Bauern aus dem Dorf in gemütlicher Unterhaltung vereinigte. Herr *Ernst Kummer*, Gemeindepräsident, dankte bei diesem Anlass allen Lagerteilnehmern für die sehr willkommene Hilfe und drückte die Hoffnung aus, im nächsten Jahr alle wiedersehen zu dürfen. Am Samstag, dem 10. Juni, wurde das Lager liquidiert, und die Lagerteilnehmer begaben sich auf die weite Heimreise, ein jeder im Bewusstsein und mit dem glücklichen Gefühl, einer armen Berggemeinde geholfen zu haben. mp

8

9

4 Bei der Entfernung des Restes einer Steinmauer, die sich hier mitten durch die Alp zieht

5 Mit Pickel, Haue u. Faust geht's den Stauden zu Leibe

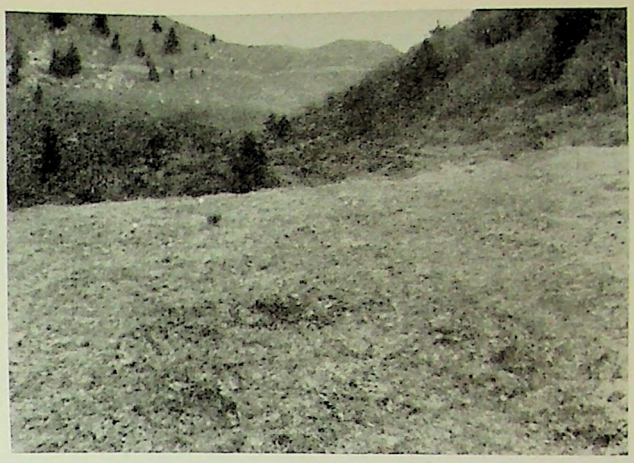
6 Mit vereinten Kräften!

7 Steine, Steine ...

8 Unser Postbote

9 Proviant auf dem Antransport

10 Unsere Köchin an der Arbeit



Vor und nach der Rodung

Jubiläumsfeier in Bosco-Gurin

(Eing.) Schlicht und einfach, aber um so eindrucksvoller haben die Mitglieder in Bosco-Gurin, im Tessintal deutschsprechender Zunge, das 25jährige Bestehen ihrer Konsumgenossenschaft gefeiert. In viel grösserer Zahl als üblich sind sie hergekommen ins Schulhaus, um vorerst die Geschäfte der alljährlichen, ordentlichen Generalversammlung zu erledigen. Wiederum war es Herr *Hübner*, Vertreter des V. S. K., der den Mitgliedern die Jahresrechnung erklärte.

Der zweite Teil der Versammlung begann mit einem Vortrag von Herrn Hübner über «*100 Jahre Rochdale, 25 Jahre Bosco-Gurin*». Der Redner überbrachte vorerst die Grüsse und Glückwünsche der Verbandsdirektion und des Kreisvorstandes tessinischer Konsumvereine. In lebhafter Schilderung zog sodann vor den lautlos Zuhörenden die inhaltsreiche Geschichte der Redlichen Pioniere von Rochdale und ihres Einflusses auf die Genossenschaftsbewegung in der ganzen Welt vorüber. 75 Jahre später folgte Bosco-Gurin, nicht gezwungen durch Streik und Hungersnot, aber durch die Einwirkung der teuern Nachkriegsjahre. Anerkennend gedenkt Herr Hübner der anwesenden Gründer *Giuseppe Elzi, Giovanni Sartori* und anderer mehr, und wehmütig erinnert er auch an jene Treuen, die heute im stillen Friedhof des Dorfes ruhen. Ehre und Dank gebühre allen, die 25 Jahre lang mitgeholfen haben, die Genossenschaft zu fördern. Anerkennung verdient auch der Landesverband für die regelmässige Belieferung in genügenden Quantitäten in preiswürdiger und erstklassiger Ware. Mit einem Ausblick in die Zukunft und die sich immer wieder neu einstellenden Aufgaben schliesst der Verbandsvertreter seine mit rauschendem Beifall verdankten Ausführungen.

Es folgte die Verlesung der Glückwunschschreiben der Direktion des V. S. K. und des Vorstandes des zehnten Verbandskreises in Chiasso samt der darauf erteilten Antworten durch die Behörden des Vereins Bosco-Gurin. Der aus Tessiner Handarbeit angefertigte Erinnerungsteller des Kreisverbandes hatte bereits einen würdigen Platz im Verkaufslokal gefunden.

Schlussendlich folgte die grösste Ueberraschung, nicht für die Teilnehmer an der Versammlung, die alle so ziemlich im Bilde waren, sondern für den Verbandsvertreter Herr G. Hübner, der einmal mehr die Liebe und Anhänglichkeit seiner Guriner spüren sollte. Präsident Giuseppe Elzi zog zwei Gegenstände aus dem Hintergrund hervor, und Sekretär Giovanni Sartori überreichte sie dem Gefeierten mit Worten des Dankes und der Anerkennung für die lange Jahre hindurch der Genossenschaft geleisteten treuen Dienste. Es waren künstlerische Arbeiten von entzückender Schönheit, von einheimischen Künstlern angefertigt, eine die eingerahmte Urkunde der Ernennung zum Ehrenmitglied der Genossenschaft von Bosco-Gurin, die andere ein Servierbrett mit eingelegter Holzarbeit, das Dorf Bosco-Gurin darstellend. Ueberwältigt von solcher Ehrung dankte Herr Hübner mit bewegten Worten für die ihm überreichten kostbaren Zeichen treuer Gesinnung. Wohl sei ihm Bosco-Gurin von allem Anfang an am Herzen gelegen, aber er habe doch weiter nichts als seine Pflicht getan und keine so grosse Anerkennung verdient. Gott habe ihm die Gesundheit verliehen, dass er alle 25 Jahre habe dabei sein dürfen, und Gott möge es geben, dass er noch viele Jahre mit seinen lieben Gurinern Generalversammlung abhalten könne.

Damit war die schöne Jubiläumsfeier der Konsumgenossenschaft Bosco-Gurin beendigt, und wir schliessen uns den Wünschen von Herrn Hübner an:

«Glückauf und gutes Gelingen im zweiten Vierteljahrhundert!»

Die CO-OP-Leben im ersten Halbjahr 1944

In der Zeit von Anfang Januar bis Ende Juni 1944 konnte das Geschäftsvolumen weiterhin vergrössert werden. Es sind in diesem Zeitraum 1582 neue Versicherungen mit einer Totalsumme von über 4,1 Millionen Franken beantragt worden. Das ist eine Million Franken mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Per Ende Juni wird ein *Bestand* von 53,7 Millionen Franken ausgewiesen, der um 2,7 Millionen Franken höher ist als zu Beginn des Jahres.

In diesen Zahlen ist der Zugang einer weiteren Personalfürsorgeversicherung, umfassend das gesamte Personal eines Fabrikationsbetriebes, welcher mit dem V. S. K. in Geschäftsverbindung steht, enthalten.

Kurze Nachrichten

Absatzwerbung für landwirtschaftliche Erzeugnisse. Der Geschäftsbericht der *Propagandazentrale für Erzeugnisse der schweizerischen Landwirtschaft* für das Jahr 1943 zeigt, was auch unter den heutigen Verhältnissen an Aufklärung, Anleitung und Verbrauchslenkung nötig ist, damit nicht nur jeder Bürger seinen Anteil an den zur Verfügung stehenden Nahrungsmitteln bekommt, sondern damit auch nicht das geringste davon zugrunde geht.

Die letztjährige umfangreiche Werbekampagne trug zweifellos dazu bei, dass die Schwierigkeiten auf dem Obstmarkt überwunden werden konnten.

Recht interessantes Material enthält das als Anhang publizierte Exposé: «Die Margenverhältnisse beim Ausschank der offenen Schweizer Weine.»

Bedeutende Aufträge für die Maschinenindustrie. Es wurden namentlich mit französischen Firmen im Hinblick auf den künftigen industriellen Wiederaufbau Frankreichs umfangreiche Kontrakte abgeschlossen. Der Transfer des Gegenwertes nach Ablieferung der betreffenden Maschinen bildet Gegenstand gewisser Zusicherungen seitens des Office français de compensations.

Eine notwendige Rationalisierung auf dem Stelleninseratenmarkt. Auf ein Chiffre-Angebot in einem Fachorgan gingen 98 Angebote aus allen Teilen des Landes ein. Die meisten Bewerber dachten aber gar nicht daran, ihren Wohnsitz zu verändern. Das Alter der Bewerber schwankte zwischen 21 und 60 Jahren. Die Salärforderungen betrugen zwischen 200 und 600 Franken. Ein grosser Teil der Bewerber legte Retourmarken bei. Vier Fünftel der Bewerber waren für die Stelle völlig ungeeignet. Die «Textil-Revue» zieht aus diesem alltäglichen Fall die Folgerung, dass Firma und Bewerber sich Geld und vor allem viel Zeit ersparen, wenn man sich angewöhnen würde, Stelleninserate so ausführlich wie immer möglich zu halten. Hier liege auch noch ein weites Feld für die Rationalisierung vor.

Kein verbilligter Tabak mehr für die Truppe und Interniertenlager. Nachdem der Schweizerische Tabakverband sich darüber beschwerte, dass Interniertenlager sowie Militärs von den Firmen Tabak zu Fabrikpreisen zu erhalten suchten, hat das Eidg. Militärdepartement die Einkaufsorgane angewiesen, derartige Vorkommnisse abzustellen; eine gleiche Verfügung erliess die Zentralleitung der Arbeitslager.

Von Pillen kann der Mensch nicht leben. Wollte man — so schreibt Dr. Sandoz in «Protar» — eine Zeitlang Menschen bloss mit Nährfaktoren in Form von Tabletten ernähren, so würden die Schäden rasch offenbar werden. Praktisch könnte nämlich die Verdauung, die durch die mechanische Wirkung der zellstoffhaltigen Nahrungsmittel ermöglicht wird, nicht vor sich gehen. Laboratoriumsversuche beweisen, dass «ballastfreie» Kost das Leben nicht zu erhalten vermag, da die Darmwände verklebt werden, was Darmverschluss und Tod zur Folge hat.

Der neue Kunststoff Pliofilm, welcher in den Vereinigten Staaten in grossen Mengen hergestellt wird, dient für Verpackungszwecke. Flugzeuge, Maschinen usw. werden für den Ueberseeversand mit diesem durchsichtigen Material umhüllt. Die Pliofilmbögen werden hermetisch versiegelt und verhindern jedes Eindringen von Feuchtigkeit.

Der Absatz von Textilien in der Nachkriegszeit. Die Textilindustrie Schwedens rechnet mit guten Absatzmöglichkeiten in der Nachkriegszeit. Die kriegführenden Länder dürften durch die Deckung des Eigenbedarfs beansprucht werden und das Ausfuhrgeschäft vernachlässigen. Die, zurzeit übrigens ungenügende, schwedische Zellwollproduktion wird daher voraussichtlich auch bei normaler Rohstofflage weiterhin Absatz finden.

USA von der Einfuhr von Kautschuk unabhängig. Der Leiter der Kautschukverwaltung der Vereinigten Staaten, Bradley Dewey, erklärte kürzlich, dass die Union, dank des nunmehr erreichten Standes der synthetischen Produktion, nicht mehr von der Einfuhr von Kautschuk abhängig sei.

Export von Häusern. Die Holzhaus-Exportorganisation Schwedens umfasst etwa 30 Fabriken. Sie steht in engem Kontakt mit dem schwedischen staatlichen Wiederaufbauausschuss und dem schwedischen Komitee für Nachkriegsplanung. Die Organisation soll in der Lage sein, unmittelbar nach Kriegsende mit dem Export einsetzen und jährlich ohne Schwierigkeiten 50 000 Häuser nach dem Auslande liefern zu können.

Fehlender Absatz für Bananen. Einer schwedischen Pressemeldung zufolge können drei Fünftel der diesjährigen Bananenernte Westindiens nicht abgesetzt werden.

Volkswirtschaft

Kohlenversorgung

Das Kriegs-Industrie- und -Arbeits-Amt teilt mit: Die Zuteilungen von Hausbrandkohle an die Verbraucher in der für den Winter 1944/45 vorgesehenen Höhe sind durch die Sektion für Kraft und Wärme bereits erfolgt. Es ist leider festgestellt worden, dass die Bezüge durch die Verbraucher in ungenügendem Ausmass vor sich gehen. Dies hat zur Folge, dass der Handel im Nachbezug zurückhält und daher im Abtransport der per Schiff in Basel ankommenden Mengen Verzögerungen entstehen. Der Abtransport sollte aber während der jetzigen Zeit, in der das Eisenbahnmaterial zur Verfügung steht, in stärkerem Umfange erfolgen; denn gegen Ende September wird zufolge der Kartoffel-, Obst-

---

Frühe Genossenschaften im Tessin

Von Jakob Flach jun.

I. Bellinzona 1867

Ueber die erste Gründung einer Konsumgenossenschaft in Bellinzona im Jahre 1853 ist nichts bekannt, weder über ihre Organisation noch die Dauer ihres Wirkens.

Im Jahrgang 1868 des Tessiner Volkskalenders*) wird über eine neue Gründung mit dem langen Titel: «Società Cooperativa di Consumo degli operai della città di Bellinzona» berichtet, wo auch zur Nachahmung für andere Orte die ganzen Statuten abgedruckt sind, eine Gründung, die ganz auf den Grundsätzen der Redlichen Pioniere aufgebaut war. Es ist möglich, dass die Initianten nicht nur von den Genossenschaften, die schon in der deutschen Schweiz bestanden, beeinflusst waren, sondern auch von der Bewegung in Italien, wo im nahen Como (im selben Kalender als Rochdale italiano bezeichnet) eine Genossenschaft der Seidenarbeiter mit vielen Läden, mit eigener Mühle, Bäckereien, Schulen und Wohlfahrtseinrichtungen seit 1862 blühte, die ihre günstige Entwicklung der Uebernahme der Rochdaler Statuten zuschrieb, wobei man immer wieder folgende Punkte betonte: niedrige Preise, strikte Barzahlung, volles Gewicht, prima Ware, Rückvergütung nach Massgabe des Warenbezugs und Erziehung (bei der eine Schule für erwachsene Analphabeten eine grosse Rolle spielte).

Die Gründung in Bellinzona wurde am 7. April 1867 von 86 Mitgliedern vollzogen, und schon am 1. Juli konnten eine Bäckerei und ein Verkaufslokal für die Vermittlung von Brot, Mehl, Reis, Zucker und Kaffee geöffnet werden. Der Versuch lohnte sich, und nach wenigen Wochen war die Zahl der Mitglieder schon auf 230 gestiegen. Die Statuten trugen stolz die Sentenz: Erziehung — Arbeit — Ersparnis, und bestimmten als Zweck: Ankauf im Grossen von Lebensmitteln, Brennmaterial und anderen wichtigen Gebrauchsartikeln und deren Verkauf im Detail an die Mitglieder zu niedrigeren Preisen als die Konkurrenz. Als unabänderliches Prinzip gilt die Barzahlung. Freie Mitgliedschaft ohne Ansehen von Stand und Geschlecht bei einem Mindestalter von 18 Jahren ist garantiert. Die Zahl der Mitglieder ist unbegrenzt. Sie zahlen wöchentlich 30 Rp., bis die Summe von zwei obligatorischen Anteilscheinen (azione) zu 20 Fr., die zu 5 % verzinst werden, erreicht ist, und sind eingeteilt in Gruppen, die einen Vertreter wählen, der die wöchentlich fälligen Beiträge einzieht und Mitglied des Aufsichtsrates wird. Kein Mitglied kann mehr als 50 Anteilscheine erwerben und hat stets nur eine Stimme. Die Verteilung des Ueberschusses geschieht gemäss den Beschlüssen der Vierteljahrsversammlungen in folgender Reihenfolge:

1. zur Erhöhung des Genossenschaftskapitals;
2. zum Zwecke der Fürsorge, der Erziehung und der Wohltätigkeit;

*) Almanacco del Popolo Ticinese pel 1868, Locarno.

und Rübenernte ein erheblicher Wagenmangel einsetzen, der bis Ende des Jahres andauern wird. Dazu ist noch zu berücksichtigen, dass auch die Zufuhr der Kohlen vom Händlerlager ins Haus des Konsumenten je länger je mehr erschwert wird, da bekanntlich die Beschaffung von Gummireifen und flüssigen Brennstoffen immer schwieriger wird.

Diese Sachlage gebietet uns, die Kohlenverbraucher aller Kategorien eindringlich zu ersuchen, die ihnen zugeteilten Importkohlenmengen raschestens zu beziehen, ansonst die rechtzeitige Zustellung der Brennstoffe vor Winteranfang nicht gewährleistet werden kann.

Sehr gute Obstversorgung in Sicht

Das Schweiz. Bauernsekretariat hat in üblicher und umfassender Weise die Erhebungen über die Obsternteaussichten 1944 durchgeführt. Die Begutachtungsnoten betrugen *in Prozenten einer Grossernte:*

Kantone	1. August 1944 Äpfel	1. August 1944 Birnen	Endgültige Ernte 1943 Äpfel	Endgültige Ernte 1943 Birnen
Zürich	74	70	70	59
Bern: Oberland	81	77	62	59
Mittelland	80	75	71	59
Jura	75	73	78	74
Luzern	85	80	55	64
Uri	70	72	71	59
Schwyz	79	82	62	53
Unterwalden	78	72	61	66
Glarus	82	65	59	59
Zug	87	75	57	53
Freiburg	75	78	76	60
Solothurn	80	75	69	53
Baselland	80	81	82	70
Schaffhausen	75	75	88	58
St. Gallen	52	73	82	72
Graubünden	75	76	58	56
Aargau	85	80	75	63
Thurgau	50	78	89	58
Tessin	65	72	53	63
Waadt	81	85	67	75
Wallis	78	74	37	54
Neuenburg	63	70	69	70
Genf	73	62	77	63
Gewogenes Mittel:				
1. August 1944	73	76	—	—
1. August 1943	72	58	74	63
1. August 1942	49	62	48	61
1. August 1941	55	54	—	—
1. August 1940	73	41	—	—
1. August 1939	43	34	—	—

Die Ernteaussichten für *Zwetschgen* lauten ebenfalls vielversprechend. Man rechnet mit einer guten Mittelernte, welche vom Schweiz. Bauernsekretariat per 1. August 1944 auf 74 % einer Grossernte geschätzt wird gegenüber 64 % im gleichen Zeitpunkt des Vorjahres.

Der Stand der *Weinreben* ist gegenwärtig sehr schön. Man schätzt per 1. August den Ertrag im Landesdurchschnitt auf 84 % einer Grossernte gegenüber 73 % am 1. August 1943. Wie in den Vorjahren, so soll auch heuer wieder ein guter Teil des Ernteanfalles der gärungslosen Verwertung zugeführt werden. Vorab wird wiederum eine Verbilligungsaktion für *frische Tafeltrauben* in die Wege geleitet. Auf Mitte September wird die Aktion ihren Anfang nehmen. Der V. S. K. wird sich, wie gewohnt, mit der Vermittlung von frischen Tafeltrauben an die Vereine intensiv befassen.

Aus der Praxis

Was eine Genossenschaft ihrem Verkaufspersonal für den Brotverkauf zu bedenken gibt

Voraussetzung für den Erfolg einer Propaganda ist immer ein *erstklassiges Produkt.* — Nach allen Urteilen, die wir in letzter Zeit über unser Brot hören, glauben wir eine erstklassige Qualität erreicht zu haben. Selbstverständlich können uns solche Urteile nie dazu verleiten, nun einfach zu denken, es sei alles in schönster Ordnung und werde von selbst immer so bleiben. Wir müssen uns auch in Zukunft die grösste Mühe geben, diese gute Qualität beizubehalten und, wo irgend möglich, zu verbessern.

Im weiteren bieten wir unseren Brotkunden den grossen Vorteil der *Rückvergütung.* — Welche Einsparungen einer Familie, die alles Brot im Konsumverein kauft, in einem Jahr daraus erwachsen, zeigt uns das Plakat «Gratisbrot» sehr eindrücklich. Trotzdem müssen wir feststellen, dass gerade beim Brot in der Genossenschaft nicht die finanziellen Vorteile geboten werden, wie das bei vielen anderen Artikeln der Fall ist, weil auch wir an einen einheitlichen Brotpreis gebunden sind.

Aber spielen nicht gerade beim Brot noch andere Momente eine viel grössere Rolle als nur materielle Vorteile? Kommt nicht gerade beim Brotverkauf eine gewisse persönliche Note, die Liebe zum Produkt, viel stärker als anderswo zum Ausdruck?

---

3. als Rückvergütung entsprechend den Einkäufen im vergangenen Quartal, wobei die Mitglieder, die noch nicht im Besitz einer ganzen Aktie sind, ½ weniger erhalten. Jedes Mitgled ist solidarisch haftbar für die Tätigkeit und die Pflichten der Genossenschaft bis zur Höhe der Pflichtaktien und nicht darüber.

Die Erfolge des ersten Betriebsjahres waren vielversprechend, was die Mitglieder, den Umsatz und die finanzielle Lage betrifft, aber schon im folgenden Jahr hatte das junge Unternehmen um seine Existenz zu kämpfen. Mangelnde kaufmännische Erfahrung und Voraussicht und höhere Gewalt brachten bedenkliche Rückschläge, die jedoch — nach einem späteren Bericht — dazu dienten, die wenigen Getreuen zu stärken, durch deren feste Haltung die Idee und die entsprechende materielle Auswirkung zu abermaliger Blüte geführt würden.

Zu grossartige, unglückliche Einkäufe von Korn, das nicht zur Zeit verzehrt oder wiederverkauft werden konnte und monatelang im Magazin liegenblieb, während die Preise der neuen Ernte schon um 6 und 8 Fr. unter den Einstandspreis der alten Ware gefallen waren, brachten beträchtliche Verluste. Es war nicht möglich, das Brot teurer abzusetzen als der Marktpreis war, besonders da bis anhin unter dem Tagespreis verkauft wurde. Die notwendige Folge war ein täglicher Verlust im Bäckereibetrieb, der nicht nur die schon vorhandenen Reserven aufzehrte, sondern zusammen mit dem Schaden, den eine Ueberschwemmung der Mühle durch verdorbenes Mehl brachte, zu einem kaum tragbaren Verlust führte. Dazu kam eine feindselige Brandstiftung im Magazin.

Wie zu erwarten war, zogen daraufhin viele Mitglieder ihr Geld zurück, andere stellten ihre wöchentlichen Zahlungen ein und zogen es vor, die wenigen schon geleisteten Beiträge zu verlieren, als solidarisch für das Schicksal der Genossenschaft einzustehen. In kurzer Zeit fiel die Zahl der Mitglieder von 240 auf 105, entsprechend auch das soziale Kapital, das die Anteilscheine bildeten, und die Zukunft sah wenig rosig aus.

In dieser bösen Zeit wurde dem Kanonikus Ghiringhelli das Präsidium übertragen, und unter seiner Leitung und peinlichen Verwaltung gelang es, die Krise zu überwinden, das Vertrauen in die gute Sache wieder herzustellen, und nach zwei Jahren war nicht nur das Defizit gedeckt, sondern ausserdem die dreifache Summe als sichere Reserve angelegt.

Ueber die weitere Entwicklung dieser Genossenschaft, über die Dauer ihrer Exstenz und ihr Ende ist aus den uns zugänglichen Quellen nichts zu erfahren; die letzte Angabe besteht in dem Vorschlag, einen Drittel des Reservefonds zur Gründung und Unterhaltung einer fehlenden Abendschule für Erwachsene zur Verfügung zu stellen und einen weiteren Drittel — unter die Inhaber der Anteilscheine zu verteilen. Wahrscheinlich hat eine solche Massnahme, wie auch anderswo, der Genossenschaft das Leben gekostet.

Die heutige Konsumgenossenschaft in Bellinzona wurde gegründet im Jahre 1903. (Schluss folgt.)

Der Segen fleissiger Arbeit, der in den Zeiten des fehlenden Imports und im Haushaltungsbudget der alten Tage besonders willkommen ist.

Welche Beachtung diesen Problemen auch in Genossenschaftskreisen geschenkt wird, lesen wir im «Schweiz. Konsum-Verein» vom 5. August, wo unter der Überschrift: «*Das Persönlichkeitsgefühl im Laden*» folgende, geradezu aufschenerregnde Zeilen stehen:

> Was bedeutet es schon in dieser schnellebigen und turbulenten Welt, wenn irgendwo in einem Laden eine neue Verkäuferin steht? Eine Kleinigkeit — ein Nichts! Und doch: gar manche Frau, die nicht nur in Sachen und Werten denkt und der Persönlichkeitsgefühl noch etwas bedeutet, horcht dabei auf. Für sie ist es eine interessante Neuigkeit, denn von der Verkäuferin hängt sehr viel ab, von ihr aus geht in unbekannter Weise jene Stimmung, die im Laden herrscht. Ihr Lächeln, ihr heiterer Sinn gibt den Ton an — hier in diesem Laden verkehrt man gern.»

Liebe Verkäuferin, sind diese Zeilen nicht geradezu für den Brotverkauf geschrieben? Was bedeutet denn der schon so viel gehörte Einwand Ihrer Kunden: «Wir haben unser Brot immer vom gleichen Bäcker» anderes als eben dieses Persönlichkeitsgefühl gegenüber einem anderen? Kommt nicht diese Einstellung Ihrer Kunden gerade beim Brot ganz besonders stark zum Ausdruck, da eben hier unsere Konkurrenz aus lauter Kleinbetrieben besteht, in denen dieses Persönlichkeitsgefühl ganz logischerweise am ausgeprägtesten herrscht?

Und doch können wir nicht glauben, dass gerade hier unsere Verkäuferinnen den Privatbäckermeistersfrauen, ihren Ladentöchtern und Ausläufern nicht ebenbürtig sein sollten und nicht dieselben Erfolge erringen könnten. Denn logischerweise müssen Sie hier diese Funktion übernehmen, die wir in der Bäckerei nicht selber erfüllen können, da uns ja leider der Kontakt mit unseren vielen Mitgliedern fehlt und nur durch Sie hergestellt werden kann.

Wen wir uns angewöhnen, den Brotverkauf in Zukunft auch von dieser Seite zu betrachten, und auf die Erfolge der letzten Zeit zurückblicken, können wir getrost in die Zukunft schauen.

Vergessen wir nie, dass wir nicht Brotpropaganda treiben nur um des Brotes willen, denn erwiesenermassen sind gerade die Brotkunden die besten Kunden der Genossenschaft.

Vom Briefeeinpacken

Briefe einpacken — eine an und für sich sehr einfache Arbeit. Aber gerade weil sie so einfach ist, wird ihr sehr oft die notwendige Aufmerksamkeit nicht geschenkt.

Da ist einmal das *Fensterkuvert*, das seinen Zweck nur dann erfüllt, wenn der Brief so gefaltet und ins Kuvert gesteckt wird, dass die *Adresse voll und ganz sichtbar* ist.

Gefütterte Kuverts sind für Geschäftsbriefe unzweckmässig und deshalb abzulehnen; ebenso Kuverts im Langformat, weil das Falten des Briefes im Langformat mehr Arbeit benötigt als das einfache zweimalige Zusammenlegen des Briefes im Normalkuvert.

Die Verwendung des *Normalformates* ist heute im rationell arbeitenden Betrieb eine Selbstverständlichkeit. Die verschiedenen Formate und anomalen Grössen von Papier und Kuverts müssen im Geschäftsleben als private Spielereien bezeichnet werden.

Die Briefe sollten immer mit dem *Falz nach unten* in das Kuvert gesteckt werden. Dies wird in der Praxis sehr oft nicht beachtet. Die Folge davon ist, dass der Brief beim Öffnen des Kuverts — sei es mit dem gewöhnlichen Brieföffner oder mit dem Brieföffnungsapparätchen — in zwei Teile geschnitten wird. Ein ähnliches Resultat wird erreicht, wenn der Brief bei zu kleinem Kuvert wohl richtig eingesteckt, aber dann oben umgefalzt wird.

Wichtig ist es auch, dass die Kuverts beim Schliessen *nicht zu stark angefeuchtet* werden, sonst gehen sie wieder auf.

Wenn zum Fixieren von mehreren Briefseiten *Heftklammern* usw. verwendet werden, so ist darauf zu achten, dass diese ins Kuvert *links* zu liegen kommen. Befindet sich die Klammer unter der Briefmarke, so tut dies der Stempelmaschine auf der Post nicht besonders gut.

Ein besonderes Kapitel bilden die *Briefbeilagen*, vor allem die Beilagen von *Rationierungsmärkli*. Diese stellen heute mehr als Geld dar. Sie werden aber beim Versand sehr oft nicht wie solches behandelt. Oft liegen sie lose im Brief und fliegen beim Herausnehmen desselben unbemerkt davon. Oft liegen sie aber auch ausserhalb des Briefes in einer untern Ecke des Kuverts, werden auch nicht sofort bemerkt und so mit dem Kuvert weggeworfen. *Rationierungsmärkli* sind weniger leicht zu ersetzen als Geld. Deren Spedition ist deshalb die grösste Aufmerksamkeit zu schenken. Sie sind in einem kleinen Papiertütchen verpackt an der obern linken Ecke des Briefes oder der Bestellung anzuheften. (Beilage erwähnt.)

Es sind Kleinigkeiten, die aber, genau beachtet und befolgt, in einem Betrieb mit grösserem Postein- und -ausgang viel Vorteile bringen, manchen Ärger, manches Suchen und manche Rückfrage ersparen. ko.

CO-OP-Waschpulver schont nicht nur das Gewebe, sondern auch die Hände

Eine Genossenschafterin aus Herisau schreibt dem V. S. K.:

«Meine Waschfrau ist sehr froh, dass ich immer Co-op-Waschpulver verwende. Sie sagt, es schone ihre Hände, bei den andern Marken habe sie immer aufgerissene Hände. Sie hat schon in verschiedenen andern Haushaltungen das Co-op-Waschpulver eingeführt. Mir scheint, was die Hände nicht angreift, sollte auch für die Wäsche vorteilhaft sein.»

Also wieder ein neues Argument in unserer Propaganda für die Eigenmarke.

Behörde- und Pressebesichtigung des Anbauwerkes „Hohe Buche" und Vorständekonferenz

(Korr.) Am 10. August versammelten sich die Vertreter des Regierungsrates von Appenzell A.-Rh., der kantonalen Arbeitseinsatzstelle in Herisau, der Gemeinderäte von Bühler, Trogen und Speicher sowie die Vertreter der verschiedenen Zeitungen der nähern Umgebung. Präsident *Waldvogel* entbot einen speziellen Gruss Herrn Regierungsrat Willi von Gais, dem Vorsteher der Volkswirtschaftsabteilung von Ausserrhoden.

Herr Franz *Huber,* Ackerbauleiter, übernahm die dankbare Aufgabe, den Werdegang des Anbauwerkes zu skizzieren. Auf die Ausführungen möchte ich nicht näher eintreten, da dieselben im «Schweiz. Konsum-Verein», Nr. 31, schon näher beschrieben wurden.

Das ganze Anbauwerk steht wie ein blühender Garten vor uns und zeigt so recht eindrücklich, was genossenschaftliche Zusammenarbeit zu leisten imstande ist. Freudig darf registriert werden, dass die zu erntenden Saatkartoffeln durch den Kontrolleur der Saatzuchtgenossenschaft Oerlikon in Klasse A eingereiht wurden und damit der Beweis erbracht ist, dass die verschiedenen Arbeitslager unter der zielbewussten Leitung von Kulturleiter Ernst Würzer ganze Arbeit geleistet haben. Auch der Befund des Kulturingenieurs aus Bern, der vor Monatsfrist mit dem kantonalen Oberförster die Rodungs- und Meliorationsarbeiten kontrollierte, lautet sehr anerkennend.

Vor dem gemeinsamen Rundgang durch das Anbauwerk wurde jedem Teilnehmer die noch fast druckwarme Broschüre «Die Tätigkeit des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) und der Konsumgenossenschaften bei der Sicherung unserer Landesversorgung» in die Hand gedrückt und alle zu einem «Vesper» in Trogen eingeladen, wo Herr *Sigg* in kurzen Worten mehr die finanziellen Fragen beleuchtete. Fast 30 000 Franken sind bis heute investiert worden. Ob sich die ganze Sache vom kaufmännischen Standpunkt aus lohnt, ist für uns eine Nebenfrage, denn ausserordentliche Zeiten verlangen auch ausserordentliche Opfer.

Herr Regierungsrat *Willi* verdankte im Namen des Regierungsrates die freundliche Einladung und zollte

Mitglieder der Kantons- und Gemeindebehörden sowie Presseleute beim Aufstieg zum Anbauwerk «Hohe Buche» B. R. B. 3. X. 39

Weithin sichtbar flattert die genossenschaftliche Mehranbaufahne vor dem Gasthaus «Hohe Buche» B. R. B. 3. X. 39

unserem Anbauwerk hohe Anerkennung, speziell aus dem Grunde, weil damit für die nähere und weitere Umgebung wertvolle Pionierarbeit geleistet wurde. Er skizziert die vielen Widerstände, die es zu überwinden galt, bis auch im Appenzeller Land 1000 ha offenes Ackerland geschaffen wurde. Er wünscht unserem Unternehmen einen guten Erfolg, damit die finanziellen Opfer auch ihre Früchte tragen werden.

Die weitere *Diskussion* nimmt einen recht freundschaftlichen Verlauf und zeigte so recht, wie aufmerksam und mit wieviel Interesse unsere Arbeit verfolgt wird. — Der Vorsitzende verdankte die gefallenen Voten bestens und betonte, dass mit der Schaffung des Anbauwerkes nicht bloss Ödland in Kulturland umgewandelt werden, dass nicht nur an die Verbesserung der schweizerischen Versorgungslage ein kleiner Beitrag geleistet werden sollte, sondern dass der Beweis erbracht werden wollte, dass bei richtiger Bodenbearbeitung und Düngung auch auf 1100 m ü. M. ertragabwerfendes Ackerland geschaffen werden könne. Darüber hinaus aber soll praktisch demonstriert werden, was genossenschaftlicher Geist, was soziales Kapital zu leisten imstande ist. Wenn einmal das Gemeinwohl über den Eigennutz gesiegt habe, werden die Grundlagen für einen dauernden Völkerfrieden geschaffen sein.

Die *Vorständekonferenz* vom 13. August war von 58 Genossenschafterinnen und Genossenschaftern besucht; speziell gefreut hat der Besuch von Herrn Bachmann vom V. S. K. aus Lausanne, der Berater

der westschweizerischen Anbauwerke. Wieder war es Herr Huber von Trogen, der über unser Werk orientierte.

Präsident *Waldvogel* erteilte nähern Aufschluss über die Zusammensetzung der drei Lager. Auf den 1. Oktober ist ein Danktag vorgesehen, der alle Töchter, die am Gelingen des Anbauwerkes mitgearbeitet haben, vereinigen soll. Die beteiligten Vereine mögen durch Übernahme der Billettkosten diese Zusammenkunft ermöglichen.

Herr *Maurer*, Frauenfeld, Präsident eines Industrieanbauwerkes, gratulierte zu dem errungenen Erfolg.

Interessante Versuche

In der Nähe seines Lagerhauses in *Sursee* hat der Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften der Zentralschweiz dieses Frühjahr ein grosses *Versuchsfeld* angelegt, um die *gegen Viruskrankheiten widerstandsfähigsten Kartoffelsorten* herauszufinden. In dieser Richtung hat hier die Sorte «Ackersegen» am besten befriedigt. Auf 100 Pflanzen sind bei dieser Sorte beim Hochzucht-Saatgut 0, bei Saatgut der importierten A-Klasse 1—5, beim Saatgut der B-Klasse 6—40 viruskranke Pflanzen zu verzeichnen. Die grösste Anzahl kranker Stauden weisen die Sorten Erdgold, Up-to-date und Böhms allerfrüheste Gelbe auf. Auf 100 Pflanzen entfallen bei Erdgold-Hochzucht (Import) 1—9, bei Erdgold B-Klasse 33—80 viruskranke Pflanzen. Die Sorte Centifolia scheint, wie der Versuch zeigt, etwas weniger rasch «abzubauen». Bei der Versuchsparzelle mit importiertem Hochzucht-Saatgut findet sich keine einzige viruskranke Pflanze vor, die Versuchsparzellen mit Centifolia-B-Klasse weisen 6—60 viruskranke Pflanzen auf. «Die Grüne»

Rechtswesen und Gesetzgebung

Die Gefahrtragung bei Frankoklausel

Der Verwaltungsrat einer Aktiengesellschaft mit Sitz in Zürich richtete am 8. Dezember 1942 an ein Getreide- und Futtermittelunternehmen K. in Luzern die Anfrage, ob Johannisbrotkerne geliefert werden könnten, die Gesellschaft wäre Käufer eines grössern Postens. Die Firma K. antwortete telephonisch, 50 bis 60 Tonnen portugiesischer Herkunft liefern zu können. Ein bezügliches Festgebot wurde von K. telegraphisch wie folgt bestätigt:

«Ihr Festgebot bis Dienstag abend stop 50 bis 60 Tonnen Johannisbrotkerne stop Kilo Fr. 2.80 franko unverzollt Genf stop vorbehältlich Transport Transit und Durchfuhrschwierigkeiten stop Lieferung Februar 1943 stop Zahlung bei Eintreffen der Ware in Genf.»

An diesem im Telegramm erwähnten Dienstag ersuchte K. telephonisch um Verlängerung des Festgebotes um einen Tag, was ihm von der AG. V. bewilligt wurde. Am Mittwoch, 16. Dezember, telegraphierte der Lieferant K.: «Ihr Kauf 50—60 Tonnen Johannisbrotkerne portugiesisch geordnet, Verkaufsbestätigung unterwegs.» Es folgten dann per Expressbrief nähere Angaben über die Bedingungen, worunter die Festsetzung des Preises auf 280 Fr. per 100 Kilo, franko transit Genf inkl. Jutesack brutto für netto, usw. Am 18. Dezember 1942 teilte der Vertreter der AG. V. brieflich mit, das Geschäft sei unannehmbar, da weder Auftrag dazu erteilt, noch ein Abschluss bestätigt worden sei. Das Festgebot sei am 15. Dezember abgelaufen und nicht erneuert worden, wie es hingegen K. auf Grund des Telegramms irrtümlich angenommen habe. K. aber betrachtete den Kauf als rechtskräftig und klagte gerichtlich auf Feststellung von dessen Gültigkeit und Verurteilung der AG. V. zur Bezahlung des Preises von rund 115 000 Fr. Die Sendung war inzwischen in Genf eingetroffen, und K. stellte 40 Tonnen zur Verfügung, die Beklagte aber verweigerte die Annahme. Das Handelsgericht Zürich hat die Klage des Lieferanten am 2. Juni 1943 gänzlich abgewiesen und das Bundesgericht eine bezügliche Berufung des Klägers ebenfalls. (Urteil vom 21. Dezember 1943.)

Auf Grund der Beratung ergab sich, dass die Klage daran scheitern musste, dass die erforderliche übereinstimmende Willensäusserung (Art. 1 OR.) nicht vorlag. Der Kauf hätte durch Annahme des Festgebotes seitens des Klägers K. abgeschlossen werden können; er meint, dies sei durch das Telegramm vom 16. Dezember erfolgt, was aber zum mindesten nicht ausdrücklich geschah. Gegenteils enthält jenes Telegramm die Wendung «Ihr Kauf... portugiesisch geordnet», die im kaufmännischen Verkehr für eine solche Erklärung ungewohnt ist. Für sich allein betrachtet, konnte ihr eher die Bedeutung beigemessen werden, die Vorbedingungen für den Kaufabschluss seien nun mit dem portugiesischen Lieferanten geregelt, um so mehr, als es im fraglichen Telegramm ja hiess, die Verkaufsbestätigung sei unterwegs. Eine einfache Annahme des Festgebotes konnte daher im Telegramm nicht erblickt werden; denn bei der Frage, wie die Beklagte das Telegramm unter den gegebenen Verhältnissen auffassen musste, kommt es nach dem massgebenden Vertrauensprinzip auf dessen Auslegung an. Als massgebende Aeusserung aber hat die Verkaufsbestätigung vom 16. Dezember zu gelten, die nun zum mindesten in zwei Punkten wesentlich vom Festgebot abweicht.

Neben der Angabe des Preises unter der Klausel «franko transit Genf» findet sich dort der Zusatz «offizielles Abgangsgewicht». Demnach sollte die Beklagte soviel Ware bezahlen, als in Portugal nach dem offiziellen Abgangsgewicht versandt wurde. Die Gefahr eines Gewichtsschwundes während des Transportes nach der Schweiz sollte somit zu ihren Lasten gehen. Diesen Hinweis auf das Abgangsgewicht enthält im Gegenteil dazu das Festgebot in der klägerischen Fassung der Bestätigung vom 11. Dezember nicht, sondern nur die Klausel «franko unverzollt Genf». Wie die Vorinstanz gestützt auf die Ansicht ihrer fachkundigen Richter ausführte, brachte das Wort «franko» deutlich zum Ausdruck, dass nicht das Gewicht auf der Abgangsstation, sondern jenes am Ankunftsort massgebend sein sollte. Falls die Vorinstanz damit eine die Bedeutung der Frankoklausel betreffende Handelsusanze feststellen wollte, so würde dies für das Bundesgericht verbindlich sein, da Handelsusanzen wie alle Verkehrssitten auf einer Uebung beruhen, deren Vorhandensein nur der Tatrichter feststellen kann. Auch bei Fehlen einer Handelsusanze müsste aber der Frankoklausel im Festgebot dieser Sinn beigemessen werden. Denn dann hat der Richter nach den Umständen des Einzelfalles zu entscheiden, ob die Frankoklausel bloss bedeute, dass die Transportkosten zu Lasten des Verkäufers gehen (Art. 189, Abs. 2 OR.), oder überdies, dass Nutzen und Gefahr in Abweichung von der dispositiven Regel des Art. 185 OR. erst bei der Uebergabe der Ware am Frankodomizil auf den Käufer übergehen sollen. Im vorliegenden Fall hatte die Klausel ohne Zweifel diesen letztern, umfassenderen Sinn. Beide Parteien haben ihren Sitz in der Schweiz, der Verkäufer keine

Niederlassung im Herkunftsland der Ware. Die Beklagte wusste nicht, wo sich die Ware zurzeit des Abschlusses befand, noch von welchem Lieferanten sie der Verkäufer bezog, auch hatte sie erst bei Eintreffen der Ware in der Schweiz zu bezahlen. Daraus geht hervor, dass mit der Frankoklausel Genf als Erfüllungsort bezeichnet werden sollte; dann war aber auch anzunehmen, dass der Transport bis zum Erfüllungsort ausschliesslich den Verkäufer berühre und dieser somit die Gefahr zu tragen habe. Dazu kommt entscheidend, dass die Ware in Portugal nicht auf den Namen der Beklagten versandt wurde, diese während des Transportes somit gar nicht darüber hätte verfügen und namentlich nichts zur Abwehr von Schäden hätte vorkehren können. Die Verkaufsbestätigung schränkte mit dem Zusatz «offizielles Abgangsgewicht» die Bedeutung der Klausel ein, und verschob die Gefahr des auf dem Transport eintretenden Gewichtsverlustes vom Verkäufer auf die Käuferin. Das betraf aber einen Unterschied bezüglich eines wesentlichen Vertragspunktes, denn unter den gegenwärtigen Verhältnissen ist für den Käufer von Importwaren von grösster Bedeutung, ob er diese nach der Gewichtsangabe einer weit abgelegenen ausländischen Abgangsstation kauft oder nach jener des schweizerischen Ankunftsortes; das sagte die Vorinstanz ebenfalls mit Recht. Das Festgebot enthielt aber zu Gunsten des Verkäufers auch den Vorbehalt von «Transport-, Transit- und Durchfuhrschwierigkeiten», womit er bei diesem vorliegenden Inlandgeschäft das Kursrisiko auf die Käuferin abwälzen wollte. Die Verkaufsbestätigung weicht dagegen sowohl hinsichtlich des Vorbehaltes der Aenderung von Kurs- als Transportkosten von der festen Preisabrede des Festgebotes wesentlich ab, so dass die Willensübereinstimmung fehlt.

Bibliographie

«Im Kampf und am Werk». Sonderdruck aus «Kurs ins Neue». Zürich, Verlag des Schweiz. Kaufmännischen Vereins. Für 5 Fr. in der Buchhandlung «Bücherfreunde», Basel, zu beziehen.

* Als Sonderabdruck erschien die 154 Seiten umfassende Arbeit, die Zentralsekretär Adolf Galliker zur «Festgabe des Schweiz. Kaufmännischen Vereins zum 25jährigen Dienstjubiläum von Generalsekretär Ph. Schmid-Ruedin» beigetragen hatte. Sie bringt nicht nur eine reichhaltige Geschichte des grossen Berufsverbandes, sondern mehr noch des Berufsstandes, des kaufmännischen Angestellten in der Schweiz, der sich aus einer oft gewiss behäbigeren, geruhsameren, aber mehr oder weniger isolierten Sonderexistenz zum Bewusstsein der beruflichen, standesgemässen Solidarität entwickelte. — Galliker bietet keine trockene geschichtliche «Aufzählung»; sein «Im Kampf und am Werk» liest sich wie eine bellestristische Arbeit, wie die Sprache des Dichters, für den das Dargestellte inneres Erleben bedeutet.

«Die soziale Schweiz als Friedensziel». Defensive oder offensive Demokratie? Von Adolf Galliker. 26 Seiten. Verlag des Schweizerischen Kaufmännischen Vereins. Für 70 Rp. erhältlich in der Buchhandlung «Bücherfreunde», Basel.

* Adolf Galliker, Redaktor des «Schweizerischen Kaufmännischen Zentralblattes» und der Jugendzeitschrift «Jungkaufmann», hat mit einer gesunden Mischung von Idealismus und Realismus die Gefahren aufgezeigt, die der defensiven Demokratie innewohnen, und hat sich mit frohem Zukunftsglauben für die offensive Demokratie entschieden, wobei er auch dem Genossenschaftsgedanken grosse Bedeutung beimisst. Die soziale Schweiz muss kommen; der Untertan der Wirtschaft muss zum Wirtschaftsbürger aufsteigen. Adolf Gallikers neue Schrift regt zum Nachdenken an und ist ein wertvoller Beitrag zur Lösung wichtiger Zukunftsprobleme.

«Entstehung, Aufgabe und Arbeit der Eidg. Lohnbegutachtungskommission». Von Prof. Dr. Fritz Marbach, Präsident der genannten Kommission.

Prof. Marbach schildert im vorliegenden Heft in umfassender und auch dem Laien verständlicher Weise die Grundsätze und Erwägungen, von denen sich die Eidg. Lohnbegutachtungskommission in ihrer Tätigkeit leiten lässt. Er zeigt, wie der Ausgabenindex (der den allgemein anerkannten Landesindex der Lebenshaltungskosten keineswegs ersetzen, sondern ihn nur für einen ganz bestimmten Zweck ergänzen soll) errechnet wird und wie daraus die Richtsätze für die Lohnanpassung hervorgehen. Wenn Prof. Marbach den Nachweis erbringt, dass ein voller Ausgleich der Teuerung, von einzelnen Sonderfällen abgesehen, aus allgemein-wirtschaftlichen Gründen kaum als möglich erscheint, so zeigen seine Ausführungen doch deutlich, in welch hohem Masse sich die Lohnbegutachtungskommission stets von sozialen Gesichtspunkten bestimmen lässt.

Der Preis der Broschüre ist auf Fr. 1.20 angesetzt worden. Sie kann in der Buchhandlung «Bücherfreunde», Basel, bezogen werden.

«Maschinenschreiben». Methodischer Lehrgang für Klassen- und Selbstunterricht. Von E. Brauchlin und H. Strehler. 8. Auflage. 80 Seiten. Zürich, Verlag des Schweizerischen Kaufmännischen Vereins. Erhältlich in der Buchhandlung «Bücherfreunde», Basel, Aeschenvorstadt.

* Die vorliegende neue Ausgabe dieses bekannten schweizerischen Lehrbuches für Maschinenschreiben erscheint gegenüber der 6. Auflage in erheblich veränderter Fassung. Die Neubearbeitung ist das Ergebnis mannigfacher Unterrichtserfahrung. Nach den treffenden Erläuterungen über das Briefschreiben und Darstellen nach kaufmännischen Grundsätzen steht dem Schüler und Lehrer eine reiche Auswahl von Musterbriefen und Briefaufgaben in guter deutscher Sprache zur Verfügung.

Konsumgenossenschaftlicher Frauenbund

Im Mitteilungsblatt Nr. 67

finden wir Zusammenfassungen von zwei Referaten, die im Frauenkurs am Genossenschaftlichen Seminar gehalten wurden. Weiter wird für die Co-op Artikel, insbesondere das Co-op Waschpulver, Propaganda gemacht. Ein Auswahlprogramm für die Veranstaltungen im kommenden Winter soll den Sektionspräsidentinnen Anregung für das Arbeitsprogramm geben.

Gr.

Soziale Arbeit

3. schweizerischer Leiterkurs für Freizeitstuben

Der Freizeitstubendienst Pro Juventute veranstaltet in Bern am 21./22. Oktober den dritten Leiterkurs für Freizeitstuben. Der Kurs bietet deutschsprachigen Interessenten aus der ganzen Schweiz Gelegenheit, sich für die Freizeitstubentätigkeit in Gemeinden, Jugendgruppen, Heimen, Anstalten usw. vorzubereiten und weiterzubilden.

Kursprogramme und Auskünfte sind beim Freizeitstubendienst Pro Juventute, Zürich 1, Stampfenbachstr. 12, erhältlich.

Presse und Propaganda

Rochdale-Jubiläum

Sammlung für kriegsgeschädigte Genossenschaften des Auslandes

Es sind folgende Beträge eingegangen:

Fr. 5000.— von den Coopératives Réunies in La Chaux-de-Fonds
» 339.— als erweiterte Zahlung von der Siedelungsgenossenschaft Freidorf
» 3000.— von der Société coopérative suisse de consommation in Genf und deren Mitgliedern
» 1000.— vom Konsumverein Rüti-Tann

Alle diese hochherzigen Spenden werden hiermit bestens verdankt.

Kreis IIIa (Kreisverband bernischer Konsumvereine)

Kurs für Verwalter

Samstag und Sonntag, den 23. und 24. September 1944, im «Bären» in Zollikofen.

Wir verweisen auf das den Kreisvereinen zugesandte Kursprogramm und erwarten zahlreiche Beteiligung.

Namens des Kreisvorstandes.
Der Präsident: H. Althaus
Der Sekretär: J. Rich

Genossenschaftliches Seminar
(Stiftung von Bernhard Jaeggi)

Dem Genossenschaftlichen Seminar sind überwiesen worden:
Fr. 100.— vom Konsumverein Wartau-Azmoos
» 100.— vom Personal der Société coopérative suisse de consommation in Genf anlässlich eines Besuches im Freidorf
Diese Vergabungen werden hiermit bestens verdankt.

Verbandsdirektion

1. Die Verbandsdirektion hat im Einverständnis mit den Kreisvorständen die *Herbstkreiskonferenzen* des Jahres 1944 festgesetzt und die Vertretung der Verbandsdirektion wie folgt bestellt:

Kreis	Datum	Versammlungsort	Delegierter der Verbandsdirektion
I	22. Oktober	Avenches	O. Zellweger
II	15. »	Porrentruy	O. Zellweger
IIIa	22. »	Worb	Dr. M. Weber
IIIb	19. »	Leuk	Dr. L. Müller
IV	15. »	Olten	Dr. M. Weber
V	8. »	Wettingen	Dr. L. Müller
VI	15. »	Goldau	Dr. H. Faucherre
VII	8. »	Schaffhausen	O. Zellweger
VIII	8. »	Heiden	Dr. H. Faucherre
IXa	22. »	noch nicht bestimmt	Dr. H. Faucherre
IXb	1. »	Thusis	Dr. M. Weber
X	15. »	Lugano	Dr. L. Müller

Wir wiederholen, dass als Traktanden des V. S. K. für diese Konferenzen vorzumerken sind:

1. Personalversicherung bei Konsumgenossenschaften;
2. Heutiger Stand der Frage betr. Einführung der gewerblichen Bewilligungspflicht.

Die Kreisvorstände werden ersucht, die Einladungen mit Tagesordnung möglichst bald festzusetzen, soweit dies noch nicht geschehen ist. Weiterhin bitten wir um möglichst baldige Zustellung der Tagesordnungen, damit wir sie in der Verbandspresse publizieren können.

2. Wir nehmen Bezug auf unsere Mitteilung im «Bulletin» Nr. 119 vom 14. Juni 1944, wonach wir unsere Verbandsvereine über getroffene Vereinfachungen in unserm Betrieb wegen *vermehrter Truppenaufgebote* aufmerksam machten.

Inzwischen ist nun eine Teilmobilmachung der Schweizer Armee erfolgt, die den V. S. K. empfindlich getroffen hat. Es sind heute 197 Angestellte des V. S. K. im Aktivdienst oder rund 40 % des männlichen Personalbestandes. Es ist selbstverständlich, dass sich diese grosse Absenz ungünstig auf die Abwicklung der Geschäfte auswirkt, und wir möchten unsere Verbandsvereine ersuchen, dem oben erwähnten Umstand Rechnung zu tragen, wenn in der Erledigung der Aufträge und der Korrespondenz Verzögerungen eintreten sollten.

Arbeitsmarkt

Nachfrage

Grössere Konsumgenossenschaft sucht für ihre Spezialabteilung Schuhwaren eine **erste Verkäuferin.** Nur Bewerberinnen mit umfassenden Branchenkenntnissen, die befähigt sind, diese Abteilung selbständig zu leiten, im Einkauf mitzuwirken und die nötigen Kontrollen zu führen verstehen, wollen sich melden. Besoldung nach Gehaltsregulativ. Lebensstellung. Pensionskasse. Sprachen: Deutsch und Französisch erforderlich. Anmeldungen mit Angabe von Referenzen und Beilage einer Photo sind zu richten unter Chiffre L. O. 175 an den V. S. K., Basel 2.

Wir suchen für unsere Spezialgeschäfte (Genossenschaftliches Kaufhaus) einen tüchtigen, **initiativen Angestellten.** Derselbe muss befähigt sein, den Betrieb zu leiten und einem grösseren Personalbestand mit Takt vorzustehen. Offerten an die Verwaltung des Konsumvereins Thun-Steffisburg und Umgebung, in Steffisburg.

INHALT: *Seite*

Und wiederum: Die Konsumgenossenschaften an der Spitze bei der Verwertung unserer Landesprodukte . 465
Das Patenschafts-Arbeitslager von Genossenschaftsangestellten auf der Goppisbergeralp 466
Jubiläumsfeier in Bosco-Gurin 469
Die COOP-Leben im ersten Halbjahr 1944 469
Kurze Nachrichten 470
Kohlenversorgung 470
Feuilleton: Frühe Genossenschaften im Tessin . . . 470
Sehr gute Obstversorgung in Sicht 471
Was eine Genossenschaft ihrem Verkaufspersonal für den Brotverkauf zu bedenken gibt 471
Vom Briefeeinpacken 472
CO-OP-Waschpulver schont nicht nur das Gewebe, sondern auch die Hände 472
Mehr anbauen oder hungern:
Behörde- und Pressebesichtigung des Anbauwerkes «Hohe Buche» und Vorständekonferenz . . . 473
Interessante Versuche 474
Die Gefahrtragung bei Frankoklausel 474
Bibliographie 475
Konsumgenossenschaftlicher Frauenbund: Mitteilungsblatt Nr. 67 475
Dritter schweizerischer Leiterkurs für Freizeitstuben . 475
Presse und Propaganda: Rochdale-Jubiläum 475
Kreis IIIa: Kurs für Verwalter 476
Genossenschaftliches Seminar 476
Verbandsdirektion 476
Arbeitsmarkt 476

WO SPEIST MAN GUT IN BASEL?